



Symposion

und Gründungsversammlung des
1. HFC Bad Dürkheim
(1. Hemiolen – Fan – Club)

3.2.2009
Burgkirche Bad Dürkheim

Leitung:
KMD Jürgen E. Müller (jem)
Hans-Martin Meyer-Georges (mg)

Bericht



Bad Dürkheim, 3./2. anno 2000 +3²

Tagesordnung

- 1 Begrüßung
- 2 Einführung
- 3
 - 3.1. Vorstellung der Tagesordnung
 - 3.2. Abstimmung über die Tagesordnung
- 4
 - 4.1. Wege aus der hemiolischen Ignoranz
 - 4.2. Exkursion über den Takt
 - 4.3. Die Hemiöle
 - 4.4. Damit wir wissen, worüber wir reden
 - 4.5. Instrumentale Formen
 - 4.6. Kontrafaktur
 - 4.7. Vokale Kunstformen
 - 4.8. Sinfonik und 20. Jahrhundert
- 5
 - 5.1. Motivation – der Weg ins hemiolische „Jetzt“
 - 5.2. Aussprache
 - 5.3. Gründungs- Akt
 - 5.4. Schlusswort
- 6 HEMI - OLÉ

1 Begrüßung (jem)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als gewissermaßen „musikalischer Hausherr“ in diesen Räumen möchte ich Sie zu diesem ungewöhnlichen Abend herzlich willkommen heißen. Ich darf meiner Freude darüber Ausdruck geben, dass Sie trotz der Tatsache, dass Sie nicht genau wissen, was Sie hier heute erwartet, dennoch in so großer Zahl unserer Einladung gefolgt sind. Zu Ihrem Mut und Ihrer Offenheit beglückwünsche ich Sie schon jetzt.

Ich begrüße ganz herzlich den Vorsitzenden des Freundeskreises für die Kirchenmusik Bad Dürkheim e.V., Herrn Dr. Henning Schiebeler, der zur Eröffnung des Symposions ein Grußwort sprechen wird.

Ein besonderer Gruß gilt dem Vertreter der Presse, Herrn Roland Happersberger, der uns an diesem Abend die Ehre gibt. Wir hoffen darauf, dass Sie in wohlwollender Form über die heutigen Ereignisse berichten werden.

Ich darf nun Herrn Dr. Schiebeler um sein Grußwort bitten.

Grußwort zum Dürkheimer 1.HFC-Symposion (hs)

Friede und Freude sei mit Euch, Ihr Schwestern und Brüder.
Lasst Euch erbauen und mehrt Euer Wissen allhier,
wo es nun gilt, einen Bund neu zu schaffen mit Eifer.
Ruhm, Ehr', Macht und noch viel mehr sei der Lohn Euch.

Widmet Euch nur noch dem wirklichen, wichtigen Werke,
Streift alles ab, was nur Glitzer und Tand ist auf Erd'.
Gründliches Arbeiten führt nur allein hin zum Ziele,
Schweiß, Not, Schmerz wird Euch nicht abschrecken können.

Folgt also heute dem Reden und Sagen all derer,
in deren kunstvoll verschlungenes Netz es Euch trieb.
Stärkt Eure Sinne und schärft alle geistigen Gaben,
Mund, Aug', Ohr wird zum gehorsamen Diener.

Dann wird als Lohn hier im Saal das Entzücken Euch winken,
wenn Ihr der Kunst in der höchsten nur denkbaren Form
werdet in Demut vollendet vielleicht herannahen dürfen:
HE – MI – OL' heißet der heilige Schauer!

Wenn Ihr dann später am Abend zu Tische Euch leget,
noch ganz beflügelt vom hohen und hilfreichen Werk,
werdet vollendet Ihr haben ein kunstvolles, stolzes Gebilde:
H – F – C! Da steht er wie der Olymp!

(Beifall)

2 Einführung (jem)

Meine Damen und Herren, wir sind heute zusammen gekommen unter dem Thema „Was ich schon immer über die Hemiole wissen wollte“.

Es ist vorgesehen, dass sich im Laufe dieses Abends die Gründung des 1.HFC Bad Dürkheim ergibt: des 1. Hemiolen-Fan-Clubs Bad Dürkheim. Sollte dies gelingen, wäre ein wichtiges Anliegen, das uns über den fachwissenschaftlichen Aspekt der kommenden Stunde hinaus bewegt, erreicht und in die Tat umgesetzt. In die vorgesehene Tagesordnung wird Sie nun Hans-Martin Meyer–Georges einführen, den Ihnen hiermit vorzustellen ich die Freude habe und ihm gleichzeitig das Wort erteile.

3.1 Vorstellung der Tagesordnung (mg)

Bevor wir uns den Inhalten zuwenden: Was ist überhaupt ein Symposium?

Nach dem Duden:

1. Zusammenkunft von Wissenschaftlern, Fachleuten [, Interessierten etc.], bei der bestimmte fachbezogene Themen in Vorträgen und Diskussionen erörtert werden.
2. Trinkgelage [wie] im alten Griechenland, bei dem das philosophische [und somit potenziell auch das hemiolische] Gespräch im Vordergrund stand [und steht].

Ebendiese Reihenfolge wollen wir heute bitte einhalten!

Nun aber zur geplanten Struktur unseres Symposions:

In der Einführung in das heutige Thema geht es um „Wege aus der hemolischen Ignoranz“.

- Wir wollen aufzeigen, warum wir uns überhaupt mit diesem Thema befassen“

Im thematischen Zentrum steht dann

„Die Bedeutung der Hemiole und ihre Stellung in der Musikgeschichte“.

- Es wird einiges über Musiktheorie und Musikgeschichte zu hören sein,
- es werden Hörbeispiele dargeboten,
- und auch die werthen Versammlungsteilnehmer werden in die Praxis mit einbezogen.

Der folgende Tagesordnungspunkt ist überschrieben

„Motivation - Der Weg ins hemiolische Jetzt“.

Hier wird es um aktuelle Aktivitäten in Sachen Hemiole und 1.HFC gehen:

- um die Gründung des 1.HFC,
- um den Verdreinsnamen,
- um die Satzung, die als Tischvorlage seit längerem in der Diskussion steht und Ihnen mit der heutigen Tagesordnung noch einmal in die Hand gegeben wurde,
- um die Verdreinsmitgliedschaft der Symposions-Teilnehmer,
- um die Zukunft der Hemiole im Allgemeinen.

Dazu wird Gelegenheit gegeben

- zur Diskussion über inhaltliche und organisatorische Aspekte,
- zur Kenntnisnahme bisheriger internationaler Kontakte und
- zur Einsichtnahme des Archivs in seinem derzeitigen Umfang.

Und schließlich:

HEMI – OLÉ !!

Geselligkeit als Stehkonvent mit hemiolischen Getränken und einem *Snack Siciliano* (12 / 8).

(Wie man allerdings aus nur einem einzigen Ganzen 12 gleichgroße Achtel herausholt, das wissen nur Konditoren, Pizzabäcker und:....Hemioliker!)

3.2 Abstimmung über die Tagesordnung (jem)

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie nun fragen, ob Sie mit dieser Tagesordnung einverstanden sind. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn Sie Ihre Zustimmung per Handzeichen geben könnten, um so das Verfahren abzukürzen. Sollte allerdings jemand schriftliche Abstimmung beantragen, so sind wir auch darauf vorbereitet.

Ich stelle fest, dass keine schriftliche Abstimmung beantragt ist, somit bitte ich um das Handzeichen für Ihre Zustimmung zur vorgelegten Tagesordnung – Gegenstimmen? – Enthaltungen? Die Tagesordnung ist somit ohne Gegenstimmen bei einer Enthaltung angenommen. Ich danke Ihnen.

Wir fahren unverzüglich mit dem Tagesordnungspunkt 4 fort und eröffnen hiermit das Symposium.

4.1 Wege aus der hemiolischen Ignoranz (mg)

Warum befassen wir uns mit diesem Thema?

Wir alle verfügen über mehr oder weniger ausgeprägte musikalische Vorkenntnisse

- aus der eigenen Hörerfahrung über die Medien
- aus der (oft vergeblichen) Vermittlung von praktischem und theoretischem Grundwissen und Erfahrungen aus der Schule
- aus den dennoch vielfach darauf aufbauenden eigenen Instrumental- und Gesangserfahrungen aus Fußballstadion und Badewanne, Kinderchor und Kantorei, Stammtisch und Gesangsverein oder sonstigen Ton bzw. Geräusch erzeugenden Ensembles unterschiedlicher Größe von 1 bis 30 000.

Dabei ergeben sich im Laufe der Zeit individuelle Ausprägungen von harmonischen (bzw. disharmonischen) und rhythmischen Vorlieben, wobei erfahrungsgemäß unregelmäßige Großgruppen eher zu schlichten Harmonien und Rhythmen neigen.

Bei geregelten Großgruppen (d.h. solchen mit Dirigenten) geht es dagegen in Stimmführung, Tonwahl und Rhythmus im allgemeinen weitaus gesitteter zu. Meist ist man gehalten, sich den Vorgaben des jeweiligen Komponisten anzupassen. Beratungs- und Dirigat-resistente Einzelpersonen entwickeln aber dennoch ein

gelegentlich heftiges Eigenleben. Zu den Vorgaben des Komponisten gehören neben Stimmführung, Tonhöhe, Einsatz- und Endpunkten sowie Pausen (!) auch die strikte Einhaltung und Ausübung der rhythmischen Elemente: Punktierungen, Überbindungen, Synkopen sowie Tri-olen (3), Du-olen (2) und Mon-olen (1)...und eben auch Hemiolen (mit 1½ etwa in der Mitte zwischen Duolen und Monolen). Wichtig sind dabei die damit verbundenen Schwerpunktbildungen im musikalischen Verlauf.

Oft sind jedoch derartige Schwerpunktbildungen aus dem Notenbild heraus nicht ohne weiteres erkennbar. Hilfreiche Hinweise der Ensemble-Leitung werden je nach mental-musikalischer Erreichbarkeit von Instrumentalisten und Chorsängern von „unmittelbar“ bis „nie“ verstanden und genutzt. [„Unmittelbar“ und „nie“ bezeichnen die Eckwerte von 100 bis Null und darunter auf der nach unten offenen MÜLLER-Skala.]

Bei den stärker engagierten Chorsängern (MÜLLER-Skala ab etwa 70 aufwärts) ist bereits eine Steigerung der Aufmerksamkeit für derartige besondere rhythmische Gestaltungen gegeben. Temporäre Spitzenwerte von über 90 können insbesondere bei einer engagierten Praktizierung der heute besonders angesprochenen Hemiolenrhythmik erreicht werden. Ein solch hoher Wert entspricht dann fast schon einer vorausseilenden Realisierungsbereitschaft.

Derartige Focusbildungen der hemiolischen Aufmerksamkeit ziehen geradezu zwangsläufig die (zunächst nur mentale) Erschließung hemiolischer Bereiche nach sich, eben auch außerhalb der eigenen Chorpraxis, so beim Hören von Kompositionen anderer musikalischer Gattungen: Arien, Orchestersätze, Sinfonien, Instrumentalkonzerte, Musicals, Jazztitel etc..

Um derartige punktuell erhellende Hemiolen-Erkenntnisse nicht unmittelbar wieder in tiefe Vergessenheit geraten zu lassen, ist eine weitgehend systematische Erfassung derartiger Fundquellen angezeigt.

Ausgehend von der Markierung der Hemiolen in den eigenen Noten ist dann eine umfassende Erfassung und Dokumentierung, d.h. systematische Archivierung die nahe liegende Konsequenz, und zwar nach Komponist, Werk, Satz und Takt. Neben dieser genauen Bezeichnung des Fundortes werden bereits hier auch weitergehende, detaillierte Angaben zur Erleichterung späterer Auswertungen erhoben: Taktart, Tonart, Besetzung, Kompositionsjahr, Parodiebezug etc.. Dazu wird auch das Notenbild des Umfeldes der jeweiligen hemiolischen Passage aus Klavierauszug oder Partitur archiviert. Als akustische Ergänzung sind zugehörige Audio-Dateien bereits angedacht.

Beim Aufbau des hemiolischen Archivs sind schon sichtbare Fortschritte zu verzeichnen. Wertvolles hemiolisches Basis-Informationsmaterial konnte aus einem Großteil der Vokalwerke J.S.Bachs gewonnen werden (alle Oratorien, Passionen und Motetten, etwa die Hälfte der Kantaten); das übrige harrt noch einer weitergehenden Auswertung.

Lediglich punktuell erfasst wurden bisher Werke von Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts: Schütz, Rosenmüller, Vulpus, Melchior Franck, Schein, Hammerschmidt, Buxtehude, M.A.Charpentier (Hier sei besonders auf die ergiebige Hemiolenfülle im *Agnus Dei* seiner *Messe de Minuit* hingewiesen, die von *der Kleinen*

Cantorey Bad Dürkheim kürzlich aufgeführt wurde) und andere. Es bleibt also noch ein weites Betätigungsfeld für den hemiolischen Jäger und Sammler zu erschließen.

Bei Kompositionen der nachfolgenden Epochen – also nach J.S.Bach – werden Hemiolen wegen der von strengeren Formen dann freieren musikalischen Gestaltung i.a. deutlich seltener eingesetzt. Wenn aber doch, dann vorwiegend zur Ausgestaltung von Affekten, dabei jedoch seltener in Vokal- eher in Instrumentalkompositionen. Soweit Chormusik aus diesen Epochen bis hin zu Werken aus heutiger Zeit von unseren heimischen Chören erarbeitet und aufgeführt wurde, gingen die Früchte der parallel laufenden hemiolischen Angeltouren natürlich ebenfalls in das hemiolische Archiv mit ein: Chorwerke von W.A.Mozart, Felix Mendelssohn-Bartholdy (genau heute vor 200 Jahren geboren, als gebürtiger Hemioliker imponierend konsequent am 3.2.!), Johannes Brahms, Hugo Wolf, Ralph Vaughan-Williams, Bengt Halberg bis hin zu Jürgen E.Müller (siehe seine Motette *Siehe es ist alles neu geworden* aus dem Jahr 2006).

Alles das ist eine ungemein spannende Sache – nicht nur für die im Vorfeld des 1.HFC Involvierten.

Leider hat sich aber die Musikwissenschaft bisher oft nur punktuell und eher in Marginalien mit dem Thema Hemiole befasst. Deshalb bezieht sich ein weiterer Punkt unserer Erforschung des Phänomens Hemiole auch auf Primär- und Sekundärliteratur, soweit diese hinreichend ergiebig und eine Einsichtnahme mit zumutbarem Aufwand möglich ist. Folgende wichtige Primärquellen haben Eingang in das angelegte Archiv gefunden:

- Michael Praetorius: *Syntagma musicum*. Teil 3 (1619)
- Werner Tell: Die Hemiole bei Bach. *Bach-Jahrbuch* 39 (1951 / 52)
- Franz Hermann Wolfgang Plyn: Die Hemiole in der Instrumentalmusik von Johannes Brahms. Diss. Bonn. (1984)

Zu erschließen und auszuwerten sind weitere Primärquellen wie:

- Wintergill: *Haendel's Two-length Bar*. (1936),
- Kempers: *Hemiole rhythmik bei Mozart*. (1961)
- Collins: *The Performance of Coloration, Sesquialtera and Hemiola 1450 – 1750*. (1964)

Leider noch nicht öffentlich zugänglich sind die Inhalte einer Vorlesungsreihe der letzten zwei Jahre an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Prof. Gerhard Darmstadt referierte dort über die historische Aufführungspraxis bei Bachs h-moll Messe und den beiden großen Passionen, wobei die Darstellung von Hemiolen eine besondere Würdigung erfährt.

Definitionsfragen zur Hemiole sind natürlich in den einschlägigen Enzyklopädien enthalten, so in: *MGG*, *Riemann* und *Grove*. Hemiolische Anwendungen allerdings werden dort nur kurz und in recht allgemeiner Form abgehandelt, ohne dass dabei jedoch in größere hemiolische Tiefen vorgestoßen würde.

In der bisher ausgewerteten Sekundärliteratur finden sich, meist innerhalb von Werkanalysen, kurze Hinweise auf vorhandene Hemiolen; aber es bleibt im

allgemeinen bei der punktuellen Erwähnung. Soweit verfügbar, werden dennoch auch derartige Sekundärquellen zu Hemiolen erfasst und angemessen archiviert.

Nicht unerwähnt bleiben sollte die so genannte virtuelle Primärliteratur, die wiederum unmittelbar hemiolisch ausgerichtet ist. Hier ein kleiner Auszug:

- Miolix, H.E.: Hemiolische Grundformen im Hochbau, dargestellt anhand exemplarischer Bauwerke im mitteleuropäischen Kulturraum (Straßburger Münster, Pont du Gard, Toreinfahrten von Pfälzischen Winzerhöfen etc.). Hemiopolis 2003 (besser bekannt unter dem Namen (ein-ein-)Halber-stadt)
- Haarmann, H.: Die *Lüttje Lääoge* als lokalkolorierter Beitrag zum hemiolisch-kulturellen Landschaftsbild Calenbergs. Hannover 1932
- Schluck, H.H.: Das Hemiolische als Grundzug des vorderpfälzischen Volkscharakters (mit Mengen-Umrechnungstabellen von Schwäbischen Vierteles und bayerischem Maß in Pfälzer Schoppen). Speyer o.J. (zeitlos)
- NN (Hrsg.): **HGG** (Die Hemiolen in Geschichte und Gegenwart). Enzyklopädisches Zentralwerk mit umfassenden weiterführenden Literaturverweisen. (Erscheinen war angekündigt für 2006) Bad Dürkheim.

Während diese fachliche, vorwissenschaftliche Befassung mit dem Thema Hemiolen primär kaum anders als von Einzelnen geleistet werden kann, beinhaltet die praktische Befassung mit den Hemiolen selbst ein hohes Gemeinschaft förderndes Potenzial....

- in der gemeinschaftlichen, bewussten Ausführung
- in der Intensivierung der Binnen- und Außenwirkung
- in der Möglichkeit zur Teilhabe anderweitiger musikalisch Interessierter (z.B. über die Web-Site der Bad Dürkheimer Kirchenmusik mit den signifikanten inhaltlichen und organisatorischen Grundsätzen der Satzung)
- im markanten Logo des 1.HFC mit historischem Bezug der verwendeten grafischen Komponenten

und nicht zuletzt

- in Veranstaltungen wie der heutigen, bei der die interessierte Öffentlichkeit unmittelbar einbezogen und für die Sache des rechten hemiolischen Bewusstseins gewonnen, bzw. nachhaltig darin befestigt werden soll.

4.2 Exkurs über den Takt (jem)

Der Begriff des Taktes begegnet uns in unserer Zeit in verschiedenen Formen und Bedeutungen. Heute Abend bleiben allerdings der in der Automobilistik verwendete Begriff für Taktigkeit von Motoren (Zweitakter, Viertakter) ebenso außer Betracht wie der Begriff des Taktes in gesellschaftlicher Hinsicht. Selbiger entzieht sich heute ohnehin durch sein vielfaches Nichtvorhandensein einer genauen Beschreibung. Wir wollen heute unsere Betrachtungen jedoch auf den Begriff und die Bedeutung des Taktes in musikalischer Hinsicht konzentrieren.

Zunächst ist festzuhalten, dass der lateinische Begriff „tactus“ (Schlag) musikalisch zunächst nur den Auf- und Niederschlag der Hand, respektive des Fußes bei Instrumentalisten, bedeutete. "tactus" war also nur eine Schlageinheit, orientiert etwa am menschlichen Pulsschlag.

Der Begriff des Taktes als Ordnungsmerkmal musikalischer Abläufe, wie wir ihn heute kennen, entwickelte sich erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts zur heute noch gebräuchlichen Form. Erst zu dieser Zeit prägten sich Taktschwerpunkte und Betonungen nach unserem heutigen Verständnis aus.

Ursprünglich waren in den Notensystemen nur zwei Taktvorzeichnungen üblich:

○ Der geschlossene Kreis bezeichnete das „tempus perfectum“. Das Kreiszeichen als die perfekte geometrische Form war zugleich ein symbolisches Zeichen, ein Synonym für die göttliche Trinität (Vater, Sohn und Heiliger Geist); dementsprechend fand dieses Zeichen für dreiteilige Takte Verwendung.

⊖ Der offene Kreis bezeichnete das „tempus imperfectum“, den unvollkommenen Takt in zwei- und vierteiligen musikalischen Formen.

Die Durchstreichung des geschlossenen bzw. offenen Kreises Φ bzw. ⊖ forderte jeweils ein doppelt so schnelles Tempo wie üblich.

Ein Rest davon hat sich im heute gültigen „alla breve“ Zeichen ⊖ erhalten.

Aus diesen Ursprüngen hervorgegangen sind unsere heute gebräuchlichen Taktarten, die sich in zwei Hauptarten untergliedern:

Zunächst „gerade“ (zweiteilige) Taktformen: **4/4, 2/4; 4/2, 2/2; 4/8, 2/8** etc.

Uns werden heute aber besonders die „ungeraden“ (dreiteiligen) Formen interessieren, also: **3/2; 3/4, 6/4; 6/8, 9/8, 12/8** etc.

4.3 Die Hemiole (mg)

Ein notwendiger etymologischer Einschub zur Definition der Hemiole anhand des Wortbegriffs bzw. seiner Komponenten.

Im Griechischen bedeuten ἡμί - [hemi] *ein Halbes* und ὅλο - [holo] *ein Ganzes*. Diese beiden Komponenten sind heute in anderen Kombinationen durchaus geläufig, z.B. in Hemi-sphäre und Holo-gramm. Der Wortstamm ἡμί - [hemi] als *halb-* darf jedoch nicht verwechselt werden mit dem Wortstamm αἷμα [haima] für *Blut-...*, aus dem die entsprechenden medizinischen Fachwörter Häma-tom, An-ämie etc. ihren blutigen Saft saugen.

Das Zahlenverhältnis eineinhalb zu eins bzw. 3 : 2 ist im musikalischen Sektor sowohl im tonalen Bereich (Tonhöhen- bzw. Frequenz- und damit auch Pfeifenlängen-Verhältnissen) als auch im metrischen Bereich (Zeitmaße, Takt) anzutreffen.

Dem griechischen ἡμί - ὅλος [hemi - holos] für *ein-einhalb* entspricht das lateinische *sesquialtera*. Den Orgelkennern ist *Sesquialtera* als entsprechend mensuriertes Register mit einer deutlichen Hervorhebung des 3. Partialtons, der Quinte, bzw. als Gemischte Stimme aus Grundton und Quinte über der Oktave geläufig. Das Frequenzverhältnis der Quinte zur darunter liegenden Oktave ist 3 : 2.

Michael Praetorius verwendet in seinem *Syntagma Musicum* die „hemiola“ gleichwertig mit der „proportio sesquialtera“ also dem Verhältnis eineinhalb zu eins bzw. $3/2$ (daher auch die **3/2** in stilgerecht historisierender Ziffern-Schreibweise im Verdreins-Logo).

4.4 Damit wir wissen, worüber wir reden (jem)

Die Hemiola ist eine rhythmische Akzentverschiebung innerhalb eines Dreier-Taktes, bei der zwei Takte zu einem großen Dreier-Takt zusammengefasst werden. Dies stellt sich optisch wie folgt dar: (*Tafelbild:*)

// ó o o / ó o o // ó o / ó o / ó o //

Um diese optisch – geistige Ansicht körperlich erfahrbar und spürbar zu machen, möchte ich Sie nun zur folgenden Übung einladen.

Klopfübung:

Eine Hand klopft jeweils die 6 Achtel gleichmäßig durch, die andere Hand klopft nur die Schwerpunkte: auf 1 und 4 im 6/8 Takt und dann auf 1 und 3 und 5 im hemiolischen 3/4 Groß-Takt

Ich danke Ihnen für Ihre rhythmische Betätigung.

Ein besonderer Hinweis ist an dieser Stelle dringend erforderlich: Hemiolen werden in der musikalischen Notation nicht besonders kenntlich gemacht, sondern erschließen sich aus dem Melodie- und Harmonieverlauf. Erfahrene Choristen und Instrumentalisten pflegen sich Hemiolen in der beschriebenen Weise in ihren Noten kenntlich zu machen.

4.5 Instrumentale Formen (mg)

Im musikalischen Sektor der Instrumentalmusik der nach-mittelalterlichen Zeit (Renaissance) mit ihren noch strengen, oft kleinteiligen und dabei wiederkehrenden Formen findet sich die Hemiola als besonderes rhythmisches Formelement bevorzugt in Tanzsätzen mit den dann entsprechend auszuführenden Schrittfolgen:

- vor 1600: in der Tanzfolge-Kombination von

Pavane	und	Galliarde
(4 / 4		3 / 4)

- um 1600 Allemande und Courante
(Langsamer 4er Vortanz schneller 3er Nachtanz)
[aus der Courante entwickelte sich
später der „Deutsche Tanz“ und
daraus weiter der „Wiener Walzer“]
- um 1650: Sarabande und Gigue
(getragener 3 / 2 oder 3 / 4 lebhafter 12 / 8 oder 6 / 8)

In der weiteren Entwicklung löste sich die Instrumentalmusik – und mit ihr auch die Anwendung von Hemiolen – zunehmend von ihrem unmittelbaren Bezug zum gesellschaftlichen Tanz, wenn sie auch in den einzelnen Sätzen z.B. von Orchester-suiten noch deutlich charakterisierend war, ohne jedoch noch wirklich Musik zum Tanz zu sein. Durch diese Ablösung konnten die Tanzrhythmen zwar erhalten, aber in nun wesentlich freieren und eigenständigeren und weniger an formale Abläufe gebundenen Kompositionen verarbeitet werden. Auch die Verwendung von Hemiolen war damit nicht mehr zwangsläufig ausschließlich an bestimmten Positionen innerhalb einer Komposition (Teilschluss-Kadenz und Schluss-Kadenz) zu erwarten, sondern sie wurden als eigenständiges Stilmittel zum Ausdruck musikalischer Affekte herangezogen.

Vielfach blieb und bleibt es dabei den Ausführenden instrumentaler Kompositionen überlassen, Hemiolen (konventionell) zu überspielen oder aber sie als solche zu erkennen und zu interpretieren und damit partiell völlig andere musikalische Sichtweisen zu erschließen und dem Hörer nahe zu bringen:

- Tonbeispiele (Klavier jem) [dazu Notenauszüge s. Anhang A]:*
- J.S.Bach, *Präludium A dur (Orgel), Thema in unterschiedlicher Gestalt*
 - C.Franck, *P,F,V h moll, Fugenthema*

4.6 Kontrafaktur (jem)

Natürlich kommen Hemiolen nicht nur in der Instrumentalmusik vor. In der Vokalmusik bieten sie ein willkommenes akzentuierendes Element, dessen kompositionsadäquate Ausgestaltung erst besonderen Betonungsformen in gesungenen Texten gerecht werden kann.

Ausgehend von der säkularen instrumentalen Tanzmusik entwickelten sich parallel weltliche Liedformen, die die rhythmischen Errungenschaften mit einbezogen. Manche dieser Lieder wurden so populär (man denke daran, dass damals in erster Linie die mündliche Weitergabe zur Verfügung stand!), dass sie zum Allgemeingut wurden; mehr noch, die weltlichen Melodien wurden den kirchlichen Bedürfnissen dienstbar gemacht. So entstanden zahlreiche sogenannte Kontrafakturen, bei denen den weltlichen Melodien geistliche Texte unterlegt wurden. Zwei der berühmtesten Beispiele seien hier genannt: „O Haupt voll Blut und Wunden“ (*Herzlich tut mich verlangen*) und „O Welt ich muss dich lassen“ (*Innsbruck, ich muss dich lassen, Heinrich Isaac*).

Um die rhythmische Gestalt der Hemiole nun auch unmittelbar für Sie selbst sängerisch erfahrbar zu machen, bitte ich Sie, den auf dem Beispielblatt [siehe Anhang A] abgedruckten Chorsatz zu „Nun lasst uns Gott dem Herren“ anzustimmen, wenn möglich gleich mehrstimmig. Die Choralmelodie schwingt im ruhigen, steten Wechsel zwischen normalem 6/4 - Takt und hemiolischem 3/2 - Takt, und dabei hier sogar auch Strophen übergreifend..
(Chorsatz von Johann Crüger)

4.7 Vokale Kunstformen (mg)

Die instrumentale Entwicklung übertrug sich entsprechend auf vokale Kunstformen – wie soeben gehört und praktiziert – und mit ihr auch der Gebrauch der Hemiole, und zwar:

- formal in Schlusskadenzen als auskomponiertes Ritardando
- als Stilmittel für ganze Sätze (textunabhängig)
[Hörbeispiel: J.S.Bach Kantate 48 „Ich elender Mensch wer wird mich erlösen“ Tenorarie Nr.6 „Vergibt mir Jesus meine Sünden“]
- als Stilmittel für verbale Textausdeutungen, exemplarisch in J.S.Bachs Kantate 150 „Nach dir Herr verlanget mich“, Chor Nr.6; darin die Passage:
 „... und er wird meinen Fuß aus dem Net - ze zie - hen“
 o o / ó o o / ó o o // óó óó óó // ó
 (3 / 4 Takt mit Übergang zum hemiolischen 3 / 2 Takt) [Noten s. Anhang A]

Im ganzen Abschnitt dieser kleinen Chorfüge im 3 / 4 Takt wird das in den einzelnen Chorstimmen versetzte und zunächst noch vergebliche (hemiolische) hin und her Ziehen und Zerrn des Fußes aus dem gefährlichen Netz geradezu körperlich erfahrbar, bevor es schließlich im homophonen Rhythmus in die alle befreiende Schlusshemiole einmündet.

4.8 Sinfonik und 20. Jahrhundert (mg)

Im vokalen Musikleben der nach-barocken und darauf folgenden Zeiten findet sich die Hemiole in freier Form

- als freier musikalischer Ausdruck und
- als freies rhythmisches Stilmittel.

In der Instrumentalmusik ist die Hemiole bei Mozart noch gelegentlich anzutreffen, desgleichen bei Schubert (z.B. in seinen Messen), bei Beethoven, soweit bekannt, jedoch überhaupt nicht mehr. Andere Komponisten verwenden sie je nach hemiolischem Neigungsgrad nur in Ausnahmefällen, dann aber dominierend thematisch, wie Schumann im Hauptthema des dritten Satzes (*Scherzo*) seiner

1. Sinfonie (Frühlingssinfonie 1841) und im Kopfsthema des ersten Satzes seiner 3. Sinfonie („Rheinische“ 1850). Bei Brahms wiederum gehörten Hemiolen bekannter Maßen zum vielfach genutzten Arbeitsmaterial der täglichen Kompositionspraxis. Oft treten sie dabei als ganz offenes und klares rhythmisches Element auf. Gelegentlich sind Hemiolen in orchestralen Einzelstimmen aber auch raffiniert versteckt und bei überlagernden Rhythmen und Klängen anderer Orchesterstimmen vom unvorbereiteten Hörer kaum als solche heraushörbar. Nicht selten sind sie dann nur anhand des differenzierten Notenbildes definitiv zu erschließen.

Auch in Kompositionen aus dem 20. Jahrhundert werden Hemiolen als besondere Aufmerksamkeit fordernde rhythmische Elemente gesetzt, so beispielhaft

- bei Carl Orff in den *Carmina Burana* im *Tanz uff dem Anger* mit reizvollem Gegensatz der hemiolisch pendelnden Hauptstimme über dem in gleichmäßigen Vierteln durchlaufenden rhythmischen Grundgerüst der Begleitstimmen
- im Jazz bei Dave Brubeck im *Blue Rondo alla Turk*
- bei Bengt Hallberg in *5 x 100* (Vertonung des 100. Psalms in 5 Sprachen und Stilen für Chor und Klavier)
- bei Leonhard Bernstein in der *West Side Story* in „*I like to be in America*“ (eine rhythmisch musikalische Adaption des aus dem Raum Mexico / Puerto Rico stammenden *Huapango*) .
Klavierbeispiel mit Animation zum Mitklopfen [Noten s. Anhang A]

Meine Damen und Herren, den hier nur exemplarisch aufgezeigten Musikstücken mit deutlichem hemiolischen Grundrhythmus oder auch mit nur einzeln gesetzten, dann aber um so wirksameren hemiolischen Leuchtpunkten ließen sich jetzt zahlreiche weitere Beispiele anfügen, vorwiegend aus dem Bereich der instrumentalen Kammermusik, aus der sinfonischen Romantik und anderen musikalischen Genres. Ein erstes Ziel der heutigen Veranstaltung wäre aber schon erreicht, wenn Sie sich anregen ließen, mit wacheren hemiolischen Ohren als bisher in der von Ihnen gehörten Musik offene oder versteckte hemiolische Intentionen des Komponisten zu entdecken und diese als Erweiterung Ihres eigenen hemiolischen Bewusstseins dann genussvoll auszukosten.

Die Ergebnisse solcher erhellenden hemiolischen Eigenerfahrungen sollten Sie jedoch nicht für sich behalten, sondern zur Förderung des hemiolischen Bewusstseins der Allgemeinheit, vorgreiflicher Weise den Mitgliedern des 1. HFC als hemiolischen Multiplikatoren, zuteil werden lassen. Ein zusammenfassender Vortrag derartiger Erkenntnis-, Erfahrungs- und Sammelberichte wird bei den zukünftigen Versammlungen des 1. HFC im erhellenden Mittelpunkt stehen.

5.1 Motivation – der Weg ins hemiolische „Jetzt“ (jem / mg)

Verehrte Anwesende, meine Damen und Herren, aus diesen wenigen Beispielen haben sie ersehen können, wie vielfältig die musikalische Ausdrucksform der Hemiöle in der Musik vorhanden ist, von der Barockzeit bis in unsere Tage. Diese Erscheinungsformen aufzuspüren, ihr Vorhandensein zu dokumentieren und die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, soll das eine Ziel des 1. HFC sein. Das andere aber ist die tatsächliche interpretatorische Umsetzung der gefundenen Hemiölen in Vokal- und Instrumentalmusik jeglicher Prägung. Diesem an Bedeutung gleich zu setzen ist es, das musikalische Phänomen der Hemiölen „hörend“ aufzuspüren.

Bei der Vorbereitung dieses Abends – beachten Sie bitte das gewählte Datum unter Würdigung der gewonnenen Erkenntnisse, es ist heute der **3.2.** im Jahr 2000 + **3²** – ist uns bewusst geworden, dass unser Vorhaben der allumfassenden Dokumentation hemiolischer Erscheinungsformen vermutlich so aussichtslos ist, das wir nur unter der Maßgabe humoristischer Verzweiflung an die gestellte Aufgabe herangehen können. Wie wir erkannt haben, ist es dringend erforderlich, dass wir uns Mitstreiter suchen, die uns unterstützen. Da in Deutschland aber alles seine Ordnung haben muss, haben wir uns dazu entschlossen, Sie heute zur Gründung des 1. Hemiölen-Fan-Clubs Bad Dürkheim einzuladen. Die Satzung liegt Ihnen vor, wir gehen davon aus, dass Sie im Laufe des Abends Gelegenheit hatten, diese zu lesen und zu verstehen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, dass Sie sich mit der Gründung des darin genannten **Verdreins** einverstanden erklären können, mehr noch, dass Sie bereit sind, in dieser weltweit bislang einmaligen Organisation Mitglied zu werden.

Die Vorteile Ihrer Mitgliedschaft möchten wir Ihnen noch einmal in kurzer Form darstellen.

1. Sie werden Mitglied in einer kulturell engagierten Vereinigung, dies fördert das gesellschaftliche Ansehen.
2. Da der Verdrein ausschließlich idealistisch tätig ist und keine Mitgliedsbeiträge erhebt, entstehen für Sie keine Folgekosten.
3. Sie erhalten Zugang zu den Forschungsergebnissen und können Ihre eigenen Erkenntnisse dem Archiv zur Verfügung stellen.
4. Da nach § 11 alle Mitglieder als Vorstände gelten, wird Ihnen ohne die Mühen eines Wahlkampfes ein Ehrenamt zuteil.
5. Sie erhalten regelmäßig Informationen über öffentliche musikalische Vorhaben, in denen dem hemiolischen Phänomen Rechnung getragen wird.
6. Im Normalfall gilt nach § 7 als Voraussetzung für die Zuerkennung der Mitgliedschaft die Ablieferung einer eigenhändig nach hemiolischen Maßgaben geteilten Torte. Da dieses jedoch bei der heutigen spontanen Versammlung nicht möglich ist, haben wir für die Zeit nach dieser Versammlung eine angemessene Vorsorge zur Erfüllung dieses § getroffen, zumal dort nichts über die Art der abzuliefernden Torte ausgesagt ist.

Über diese unbestreitbaren Vorteile hinaus möchten wir Ihnen mitteilen, dass sich bereits Organisationen über die Grenzen des Landes Rheinland-Pfalz hinaus gemeldet haben, die die Gründung des HFC gut heißen, begrüßen und unterstützen. So z.B.:

Der Na-si-schu-bu (Nachsilben-Schutzbund), dessen noch ungekrönter Vorsitzender, KMD Michel (Mannheim), sich mit seiner Grußadresse für eine intensive interaktive Verdreins-Zusammenarbeit aussprach.

Internationale Kontakte mit musikalischen Ensembles, die die Hemiöle in ihrem Namen tragen, wurden in Vorbereitung des heutigen Symposions geknüpft, so unter anderem mit dem gemischten Chor „Hémiöle“ aus Bordeaux-Marignac. Deren heutige Leiterin (chef du choeur) schrieb uns zurück und beantwortete u.a. die Frage nach der Namensgebung wie folgt (sinngemäß nach dem Französischen):

„...Dem Gründer und langjährigen Leiter dieses Chores, Francis Garderet, lag besonders die Barockmusik am Herzen und die darin enthaltenen Hemiölen. Er verwendete wahnsinnig viel Mühe darauf, die Bedeutung dieses Begriffs seinen Sängern zu vermitteln, so dass das Wort „Hemiöle“ nach und nach - im Scherz - zum Synonym für „Fehler“ wurde: Wenn irgend etwas in einem Stück nicht richtig lief, so lag das für die Sänger dann immer - augenzwinkernd - an der Hemiöle, auch wenn es dabei gar keine Hemiöle zu singen gab. Nach dem sehr plötzlichen Tod ihres Chorleiters entschied sich der Chor, in Erinnerung an ihn, für den neuen Chor-Namen „Hémiöle“....

Cordialement
Michèle Lhopiteau, chef du choeur“

5.2 Aussprache (jem)

Aussprache (Fragen und Antworten; nicht protokolliert)

5.3. Gründungsakt (jem)

Da nach § 10 der Satzung Mitgliederversammlungen spontan stattfinden, erkläre ich hiermit die anwesende Versammlung zu gründenden Mitgliederversammlung des 1. HFC Bad Dürkheim. Wer der Gründung des 1. HFC Bad Dürkheim zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen (alle Anwesenden) - Gegenstimmen (keine) - Enthaltungen (keine)

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für die hemiöliche Weitsicht und Ihre Unterstützung!

5.4 Schlusswort (jem)

Wir dürfen Sie nun als Mitglieder und Vorstandsschaft zu einem Umtrunk einladen, bei dem sich auch die Vorgaben des § 7 erledigen. Nochmals herzlichen Dank für Ihr Kommen und die Bereitschaft zur Mitgliedschaft. Wir wünschen einen vergnüglichen Ausklang dieses Abends und danach einen guten Heimweg.

Beifall!!! (Auf Antrag eines Gründungsmitgliedes wurde anstelle des unregelmäßigen diffusen Beifalls dieser noch einmal wiederholt, jedoch in angemessener hemiölicher Weise zukunftsweisend praktiziert:

//: ó o o / ó o o // ó -. / ó -. / ó - ://

6 HEMI – OLÉ!

Geselligkeit, Umtrunk, Einsicht in das erstmals öffentlich ausliegende hemiolische Archiv nach dem aktuellen Stand und: **Gruppenbild mit Hemiole**

Anhang:

- A [Notenbeispiele zu den Vortragspunkten](#)
- B [Beispielseite aus dem Hemiolischen Archiv \(J.S.Bach BWV 150\)](#)
- C [Komponisten, in deren Werken Hemiolen bisher erfasst wurden](#)
- D [Satzung des 1.HFC Bad Dürkheim](#)
- E [Gruppenbild mit Hemiole vom Symposium am 3.2.2009](#)
- F Presse DIE RHEINPFALZ: [Veranstaltungs-Ankündigung vom 2.2.09](#) und [-Bericht vom 6.2.09](#)
- Hinweis auf die verdreinseigene email-Adresse: hemiole.hfc@web.de

Nachträge:

- aus dem Grußwort der ehem. Leiterin des St Stephanus-Chores, Kiel-Kroog, Frau B.Thurmann 21.02.09:

".... inzwischen liegt das Hemiolen-Event bereits hinter Ihnen. Es war hoffentlich ein voller Erfolg. Ich hatte jedenfalls viel Spaß daran, Ihre Ankündigung zu lesen.

Vielen Dank, dass Sie mich mit Ihren Infos bedacht haben.[....]
 [.....] spiele ich in einem kleinen Barock-Orchester. Dort haben wir es natürlich häufig mit diesem musikalischen Phänomen zu tun, und ich habe mir erlaubt, Ihre Mail an Interessierte weiterzuleiten, was auch dort freudige Reaktionen hervorrief.

Nun wünsche ich Ihnen für die weitere hemiolische Arbeit alles Gute,
 herzliche Grüße,
 Birgit Thurmann

und schließlich noch:

- aus dem Aufnahmeantrag eines hemiolisch verzweifelnden Chorsängers der Kantorei St.Johannis, Hannover, Herrn A. Meinecke, vom 6.4.09 :

Lieber Vorstand des HFC Bad Dürkheim,

auf Anregung von Ingeborg und Jürgen Meyer aus unserer Kantorei in Hannover beantrage ich hiermit die einstweilige 3 / 4 - Mitgliedschaft im 1.HFC.

Ich bin fleißig und anständig, habe die Satzung studiert, habe wohl noch ein paar Hemiolen von früher zu Hause, und kann mich mit den Zielen des Vereins schon abfinden. Besonders liegt mir die Wiederbelebung der gesungenen Hemiöle am Herzen, denn mancher Kantor, wenn er mal eine gefangen hat, weiß dann nicht, was er damit machen soll.

Mit dem § 7 der Satzung kann ich mich nicht einverstanden erklären, denn ich kann keine 6-stöckige Tochter, aufgeteilt in 3 Personen, abliefern. Ich habe nur zwei Töchter, eine lebt im Ausland und die andere ist verheiratet und hat 3 Jungs, und wie sieht denn das aus!

Ich bitte aber angesichts des fortschreitenden Jahres (6.4. !) dennoch um Aufnahme, wie gesagt zunächst als 3/4 Anwärter, damit ich ganzheitlich - kulturell mein hemiolisches Bewußtsein mentalisieren kann.

Mit hemiöligem Gruß

Alwin Meynecke

Na dann :

HEMI – OLÉ!